



Das farbenfrohe Rosenfest in Kazanlak, der größten Stadt im zentralbulgarischen Tal der Rosen war soeben vorbei, als Manol Dimitrov seinem Ärger Luft machte. „Tonnenweise Prospekte vom Schwarzen Meer stapeln sich bei uns, aber wir haben kein einziges Exemplar von Zentralbulgarien vorrätig!“, schimpfte der Direktor des Bulgarischen Fremdenverkehrsamtes in Frankfurt.

In Dimitrovs Ärger spiegelt sich das gegenwärtige Dilemma der bulgarischen Tourismusbranche wider: Seitdem die zentralen Informationsstrukturen der staatssozialistischen Ära weggebrochen sind, fehlt es bisher überall noch an Kommunikation und Koordination. Einen Gesamtentwurf darüber, wie sich das Balkanland künftig als Reiseland präsentieren will, gibt es nicht. „Unsere Kunden fragen, ob zum Rosenfest noch Hotelzimmer frei sind“, sagt Manol Dimitrov. Eine aktuelle Hotelliste liegt ihm in Frankfurt jedoch nicht vor. „Deshalb müssen wir in Kazanlak direkt anrufen. Da sagt man uns, dass die Zimmer während des Rosenfestes 100 Dollar pro Nacht kosten würden.“ Der stolze Preis steht in keinem Verhältnis zu den sonstigen Preisen in Bulgarien. Und das, wo es nach dem Ende des Krieges im Kosovo ohnehin schwer genug ist, ausländische Urlauber in das Land südlich der Donau zu locken.

Dabei hat Bulgarien mehr zu bieten als den Massentourismus am Schwarzen Meer. Das bulgarische Hinterland geizt nicht mit Reizen: Berge, Hügel, Seen, Walnuss-Alleen und weite Felder prägen die poetische Landschaft. Auch das Tal der Rosen, das in Ost-West-Richtung zwischen den Mittelgebirgen des Balkan und des Sredna Gora liegt, ist eine Reise wert. Das regionale Zentrum ist die Stadt Kazanlak, wo rund 70 000 Einwohner leben. Viele Menschen dort sind arbeitslos. Die Waffenfabrik Arsenal, in der einst mehr als 10 000 Menschen die meisten Kalaschnikoffs

Dornige Rosen

Bulgarien ist nach dem Krieg im Kosovo touristisches Brachland. Allein die Schwarzmeerküste war den wenigen Urlaubern bisher eine Reise wert.

Das Landesinnere ist hingegen sogar für das bulgarische Fremdenverkehrsamt nur ein weißer Fleck auf der Landkarte.

Für Farbe will nun ein Tourismusprojekt sorgen. Ein neues Marketingkonzept streut den Schwarzmeertouristen Rosen auf den Weg.

Dierk Jensen



außerhalb der Sowjetunion herstellten, wird nur noch abgewickelt. Um die einst staatliche Destilliererei Bulgarska Rosa ist es kaum besser bestellt. Der Betrieb produziert keinen Tropfen Rosenöl mehr. Die maroden Reste der Staatswirtschaft liegen brach.

Schlummerndes Potenzial

Aber trotz aller Rückschläge: In der Privatwirtschaft bewegt sich etwas. Neue Betriebe übernehmen Schritt für Schritt die traditionsreiche, teure Rosenölproduktion, und in der Landwirtschaft zeigen sich nach zäher Reprivatisierung erste Erfolge. Der Fremdenverkehr steht ebenfalls vor einem Neubeginn. Das landschaftlich reizvolle Zentralbulgarien ist für die Bulgaren selbst ein beliebtes Ferientziel. Die Tourismuswirtschaft hofft künftig aber auch auf mehr ausländische Urlauber, die vom Schwarzen Meer einen Abstecher in die Region machen.

Das Preisgefüge im Rosental ist sicherlich supergünstig. „Doch fehlte es bisher an einem ausgereiften Marketingprofil“, bemängelt Elmar Kunz von der Beratungsgesellschaft Gugg & Hank-Haase. Die Agentur soll dem Tal der Rosen im Auftrag der GTZ touristische Impulse geben. „Wir erarbeiten die Konturen eines Tourismusproduktes und versuchen, es dem Kunden zu vermitteln“, sagt Elmar Kunz im neuen Tourist Info in Kazanlak. Sein Kollege Stefan Krell stellt derweil ebenso deutlich klar, was die Agentur nicht tut: „Wir bringen kein Geld. Wir bringen auch keine deutschen Touristen mit. Das ist das Erste, was ich unseren bulgarischen Partnern bei der Beratung mit auf den Weg gebe.“

Der Tourismus im Herzen Bulgariens muss sich neu entwickeln. „Die Buchungen für das Schwarze Meer sind in diesem Frühjahr dramatisch zurückgegangen“, sagt Manol Dimitrov. Der Direktor des bulgarischen Fremdenverkehrsamtes in Frankfurt hofft zwar, dass die Buchungszahlen nun wie-

der ansteigen wird. Bis jedoch die Zahl von 260 000 deutschen Besuchern aus der Saison '98 wieder erreicht ist, wird es bestimmt noch etwas dauern.

Über Serbien einzureisen, ist seit dem Krieg im Kosovo fast unmöglich. Die Donaubrücken sind zerstört. Der Landweg über Ungarn und Rumänien bedeutet einen Umweg von fast 1000 Kilometern. Zudem hat sich Bulgarien vom postsozialistischen Trauma noch nicht endgültig befreit. Gänzlich unvorbereitet wurde das Land mit der Marktwirtschaft konfrontiert. Dienstleistung ist auch zehn Jahre nach dem Zusammenbruch noch nicht ausgeprägt. Der Reisende erlebt das am Bahnhof in Sofia



ebenso wie an der Hotelrezeption. Ohne Dienstleistung ist jedoch an eine touristische Weiterentwicklung nicht zu denken.

Die Partneragentur der GTZ vermittelt deshalb in der Tourismusschule von Kazanlak Grundwissen in Hotellerie und Gastronomie. „Wir geben Denkanstöße, wie man das Angebot verbessert und zeigen, welche Möglichkeiten in der Sache liegen“, sagt Elmar Kunz. Die Angebote vermitteln Know-how und stellen Kontakte zu deutschen Reisebüros her. Die Erfolge in der touristischen Entwicklungszusammenarbeit werden sich erst langfristig einstellen. „Der Rücklauf braucht Zeit“, sagt Elmar Kunz und holt damit allzu hoch fliegende Erwartungen auf den Boden der Tatsachen zurück.

Das alljährlich am ersten Wochenende im Juni gefeierte Rosenfest zeigt indes, was heute schon in Kazanlak möglich

ist. Das Provinznest verwandelt sich in diesen Tagen in eine pulsierende Stadt, in der mehr Leute in den Straßencafés sitzen, als zur Arbeit gehen. Die jüngere Generation genießt die neuen Freiheiten. Junge, kräftig geschminkte Bulgarinnen flanieren auf hohen Plateaus und in kurzen Minis durch die Straßen, und in den Parks wird bis in die Nachtstunden gesungen. Volkstanzgruppen spielen auf. Der Höhepunkt der Rosentage ist das Schaupflücken der Damascena Rosen außerhalb der Stadt. Ein Paragleiter versprüht Rosenöl aus der Luft. Zur Krönung der Rosenkönigin erscheint manch einer mit einem Rosenkranz um den Kopf. Für Schwarzmeerurlauber, die eine Reise ins Landesinnere machen wollen, bietet das neue Tourismusprogramm außerdem eine Reihe von Ausflügen an: zur orthodoxen Kirche in Cipka, zum Kloster in Magliz, in den Kurort Pavel Bano oder in das Museumsdorf Koprivstica. ■

Nicht nur ein touristisches Schauspiel: Die Kosmetikindustrie in Kazanlak will ihr Traditionsprodukt Rosenöl aufwerten.



Schule für Tourismus

Die Lage: Im landschaftlich reizvollen Zentralland von Bulgarien liegt der Fremdenverkehr am Boden.

Das Ziel: Das Tal der Rosen in der Region Kazanlak soll touristisches Profil erhalten.

Das Konzept: Beratung für Dienstleister im Fremdenverkehr.

Die Partner: die lokale Tourismuswirtschaft.

Kosten: Das BMZ unterstützt das Projekt zur Förderung des Tourismus in der Region Kazanlak bisher mit 400 000 Mark.

Neue Impulse für den Tourismus in Zentralbulgarien – Kosovo-Krieg ließ die Reservierungen zurückgehen

Rosen statt Kalaschnikows

Von DIEK JENSEN

In Bulgariens Hinterland gibt es viel zu entdecken. Nicht wenige Urlauber wissen das aber nicht, denn es sagt ihnen keiner. Jetzt wollen deutsche Berater Gäste vom Schwarzen Meer weglocken.

HANDELSBLATT, Dienstag, 13.7.99
KAZANLAK. Gerade erst war das farbenfrohe Rosenfest in Kazanlak, der größten Stadt im zentralbulgarischen Tal der Rosen vorbei, da begann der Direktor des Bulgarischen Fremdenverkehrsamtes in Frankfurt, Manol Dimitrov, zu schimpfen. „Prospekte vom Schwarzen Meer stapeln sich bei uns tonnenweise, aber wir haben kein einziges Exemplar von Zentralbulgarien vorrätig!“ In Dimitrovs Ärger spiegelt sich das gegenwärtige Dilemma der bulgarischen Tourismusbranche wider: Seitdem die zentralen Informationsstrukturen der staatssozialistischen Ära weggebrochen sind, fehlt es überall an Kommunikation und Koordination.

So gibt es bislang auch keinen Gesamtentwurf, wie sich der Balkanstaat überhaupt als Reiseland präsentieren will. „Unsere Kunden fragen, ob zum Rosenfest noch Hotelzimmer frei sind“, berichtet Dimitrov, dem in Frankfurter keine aktuelle Hotelliste vorliegt. „Wenn wir dann in Kazanlak anrufen, sagt man uns, daß die Zimmer während des Rosenfestes 100 Dollar pro Nacht kosten“ – eine astronomische Summe, die in keinem Verhältnis zu den sonstigen Übernachtungspreisen in Bulgarien steht. Außerdem ist es im Schatten des erst jüngst beendeten Kosovokrieges ohnehin schwer, ausländische Urlauber in das Land südlich der Donau zu locken. Dabei kann Bulgarien mehr bieten als den Massentourismus am Schwarzen Meer. Denn das Hinterland hat viele Reize: Berge und Hügel, Seen, Walnußballeen und weite Felder. Und nicht zuletzt das Tal der Rosen, in Ost-West-Richtung zwischen den Mittelgebirgen des Balkans und des Sredna Gora gelegen.



Volkstanzgruppen sind beim „Showpflücken“ der Damascena-Rosen mit von der Partie

Foto: agenda

Regionales Zentrum ist die Stadt Kazanlak mit rund 70 000 Einwohnern. Ein großer Teil davon ist heute arbeitslos. Seitdem die dortige Waffenfabrik „Arsenal“ abgewickelt wird, sieht es in puncto Beschäftigung düster aus. Früher stellten hier mehr als 10 000 Menschen die meisten Kalaschnikows außerhalb der Sowjetunion her. Auch die einst staatliche Destillerie „Bulgarska Rosa“ produziert keinen Tropfen Rosenöl mehr. Die maroden Reste der Staatswirtschaft liegen brach. Dafür bewegt sich – trotz aller Rückschläge – im privatwirtschaftlichen Bereich etwas: Neue Betriebe übernehmen Schritt für Schritt die traditionsreiche, teure Rosenölproduktion, und in der Landwirtschaft zeigen sich nach einer zähen Reprivatisierung erste Erfolge.

Auch der Fremdenverkehr sitzt in den Startlöchern. Kein Wunder, gilt doch das landschaftlich reizvolle Zentralbulgarien für die Bulgaren

selbst als Ferienland. Die Tourismuswirtschaft hofft künftig aber auch auf mehr ausländische Gäste. Man stellt sich vor, daß Urlauber, die am Schwarzen Meer gebucht haben, einen Abstecher ins Landesinnere anhängen.

Aber das Potential muß aktiviert werden. Für das Rosental sprechen außerhalb der Festzeit die äußerst günstigen Preise. „Doch bisher gibt es kein ausgereiftes Produktprofil“, bemängelt Elmar Kunz von der Beratungsgesellschaft Gugg & Hank-Haase, die im Auftrag der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Tal der Rosen touristische Entwicklungshilfe leisten soll. „Wir erarbeiten ein Konzept und versuchen, dieses zum Kunden weiterzugeben“, erläutert Kunz. Und sein Kollege Stefan Krell stellt klar: „Wir bringen kein Geld und keine deutschen Touristen mit. Das ist das Erste, was ich bei der Beratung klarstelle.“

Allgemein habe der Kosovo-Krieg dem Tourismus schwer geschadet, heißt es. „Die Buchungen für das Schwarze Meer sind in diesem Frühjahr dramatisch zurückgegangen“, berichtet Manol Dimitrov. Er hofft, daß jetzt, nach dem Ende des Luftkrieges, die Zahl der Reservierungen wieder steigt – ob allerdings gleich auf das Niveau des Vorjahres (allein 260 000 Deutsche kamen 1998 nach Bulgarien), wird bezweifelt. Hinzu kommt, daß eine Einreise über Serbien seit dem Krieg fast unmöglich ist. Die Donaubrücken sind zerstört, und der Landweg über Ungarn und Rumänien bedeutet einen Umweg von fast 1 000 Kilometern.

Zudem hat sich Bulgarien vom postsozialistischen Trauma, unvorbereitet in die Marktwirtschaft hineingeschleudert zu sein, noch nicht endgültig befreit. „Dienstleistung“ ist zehn Jahre nach dem Zusammenbruch häufig noch ein Fremdwort. Das erlebt der Reisende am Sofioter

Bahnhof ebenso wie an der Hotel-Rezeption. Doch ohne Dienstleistung, sagen die Berater Krell & Kunz, ist an eine touristische Weiterentwicklung nicht zu denken. Sie vermitteln deshalb in der Tourismusschule von Kazanlak Grundwissen in Hotellerie und Gastronomie. Neben dem Know-how stellt man auch Kontakte zu deutschen Reisebüros her – konkrete Hilfe, bei dem sich der Erfolg aber erst langfristig einstellt. „Der Rücklauf braucht Zeit“, bremst Kunz eilige Geister.

Wie es aber in Kazanlak einmal aussehen könnte, zeigte sich schon während des Rosenfestes, das im Juni gefeiert wurde. Japaner bestimmten an diesen Tagen das Straßenszenario. Ihre Fotoapparate klickten unaufhörlich. Das Provinznest verwandelte sich in eine pulsierende Stadt mit überfüllten Straßencafés. Vor allem die jüngere Generation genöß die neuen Freiheiten. Junge, stark geschminkte Bulgarinnen flanieren auf hohen Plateaus und in kurzen Minis durch die Straßen, und in den Parks wurde bis in die Nachtstunden gesungen und getanzt.

Höhepunkt der Rosentage war wie in jedem Jahr das „Showpflücken“ der Damascena-Rosen außerhalb der Stadt. Volkstanzgruppen spielten auf, Besucher pflückten Rosenblätter und warfen sie in die Luft. Manche, beispielsweise ein glatzköpfiger Japaner aus Osaka, banden sich Rosenkränze um den Kopf, ein Paraglider versprühte Rosenöl aus der Luft. Später wurde in der Stadt die Rosenkönigin gekrönt. Nicht nur Japaner, auch holländische Reisegruppen und sogar Gäste aus Alaska verfolgten das Happening.

Die deutschen Berater haben weitere Attraktionen und Ausflugsorte in das touristische Profil Kazanlaks aufgenommen, darunter die orthodoxe Kirche in Cipka, das Kloster in Magliz oder der Kurort Pavel Bano. Diese Angebote, so hoffen sie, locken zur Fahrt ins Landesinnere Bulgariens. Fehlen nur noch Prospekte und Urlauber. Damit künftig reichlich die Devisen fließen.

Ungeklärte Eigentumsverhältnisse erschweren die Arbeit in Bulgariens Landwirtschaft

Ein Kilogramm Öl aus drei Tonnen Rosen

Bei der Rosenölproduktion ist Bulgarien Weltmarktführer. Seit dem Ende des Staatssozialismus schrumpfte die Erntefläche jedoch erheblich. Dem Wirtschaftszweig geht es schlecht, viele ehemals staatliche Destillen stehen still. Doch es gibt auch Ansätze für eine positive Entwicklung.

Von DIERK JENSEN

HANDELSBLATT, 12. 4. 2000

KASANLAK. Die Rosenernte ist nichts für Langschläfer. Schon um fünf Uhr morgens geht es auf den Feldern der Kooperative „Rosa“ im zentralbulgarischen Gorno Tscherkoviste geschäftig zu. 300 Lohnarbeiter, überwiegend Frauen, ernten die Blütenpracht der Damascena-Rose. Aus den Blättern wird Rosenöl gewonnen, eine der begehrtesten ätherischen Essenzen überhaupt. Geerntet werden kann nur in den frühen Morgenstunden: Strahlt die Sonne zu stark, gibt die Rose ihre Duftstoffe ab und das gewonnene Öl verliert seinen besonderen Gehalt.

Ein süßlicher Duft liegt in der Luft. Betriebsleiterin Emilia Ivanova wacht unter einer Plane über das wertvolle Erntegut. Drei Tonnen Rosen ergeben ein Kilogramm Rosenöl. „Geübte Leute schaffen täglich bis zu 40 Kilogramm“, erzählt die 35-Jährige. „Gestern haben wir rund zehn Tonnen zur Destille liefern können.“ Die harte Arbeit lohnt sich. Der Verdienst der Erntehelfer ist doppelt so hoch wie der bulgarische Durchschnittslohn.

Der Rosenanbau hat in den Tälern zwischen den Höhenzügen des Balkan und des Sredna Gora eine lange Tradition. Seit mehr als drei Jahrhunderten kultivieren Bauern dort die ursprünglich aus Indien stammende Damascena-Rose. In den zwanziger Jahren blühte die rosa Pracht zwischen den Städten Karlowo und Kasanlak auf mehr als 12 000 Hektar. Auch während der Zeit des Staatssozialismus blieb Bulgarien in der Rosenölproduktion mit einem Anteil von vier Fünfteln

an der Weltproduktion Marktführer. Die Essenz war eines der wenigen Exportprodukte, für die der Westen in Dollar zahlte. Heute ist die Konkurrenz vor allem aus der Türkei, Indien und China sehr stark. „Die Bulgaren liefern aber nach wie vor den Rolls-Royce unter den Rosenölen“, sagt Rolf Storm vom Bremer Importeur Melchers Essential Oils. Und der hat seinen Preis: Ein Kilogramm Rosenöl kostet zur Zeit etwa 4 000 Dollar.

Der Markt der Düfte ist schneller als je zuvor. Gut 400 Damen- und Herrenparfüms werben um die Nase der Konsumenten. Vor hundert Jahren standen den Duftproduzenten nur 150 Substanzen zur Verfügung, heute sind es 2 000. Obwohl die Parfümindustrie weitgehend auf synthetische Stoffe zurückgreift, kann sie auf die natürliche Rosensenz nicht verzichten. In keinem großen Parfüm darf Rosenöl als „Duftgrund“ fehlen. Gefragt ist das Öl auch als Bestandteil von Kosmetika und medizinischen Salben.

Obwohl die bulgarische Rosensenz qualitativ hochwertig ist, geht es dem Wirtschaftszweig schlecht. Viele ehemals staatlichen Destillen stehen still. Nur noch schätzungsweise 2 000 bis 3 000 Kilogramm Rosenöl werden pro Erntesaison erzeugt, früher waren es gut 10 000 Kilogramm. Nach wie vor gibt es einen großen Lagerbestand, der langsam abgebaut wird. Viele Rosenplantagen sind in einem schlechten Zustand.

Als Abnahmegeraten und die alten Strukturen wegbrachen, vernachlässigten die Betriebe die Pflege ihres Bestandes. Auch die Koope-



Die Rosenernte ist nichts für Langschläfer. Geerntet werden kann nur in den frühen Morgenstunden. Strahlt die Sonne zu stark, gibt die Rose ihre Duftstoffe ab.

rative „Rosa“ hat unter dem Wandel stark gelitten. Die einst 2 000 Hektar Anbaufläche sind auf 150 Hektar geschrumpft. Es fehlt Dünger, auf den Feldern wuchert Unkraut. Die Vernachlässigung steht für ein agrarpolitisches Dilemma, das die landwirtschaftliche Entwicklung in Bulgarien hemmt. „Die Besitzverhältnisse sind bei uns immer noch nicht geklärt“, sagt Emilia Ivanova. „Keiner fühlt sich verantwortlich, deshalb macht auch niemand etwas.“

Der Rosenanbau könnte für viele Betriebe in der Region einen Weg aus der Krise darstellen, wie das Beispiel der Kooperative „Sonnenaufgang“ zeigt. „Wir erzielen mit den

Rosen ein Viertel unseres Gewinns“, sagt Kooperationschef Stefan Palashev. Die frühere Kolchose im Dorf Rosovo hat sich heute zum mittelgroßen Mischbetrieb mit Milchvieh, Ackerbau und einer 40 Hektar großen Rosenanbaufläche verwandelt. Seitdem die Kooperative „Sonnenaufgang“ mit einer Privatfirma eine feste Abnahmevereinbarung getroffen hat, setzt das Management nach Jahren der Ungewissheit wieder verstärkt auf Rosenkulturen.

Neue Wege gehen auch die Rosenbauern in Skobelevo, nordwestlich der Stadt Kasanlak. In enger Kooperation zwischen dem Rosenöl-Exporteur Bulattars aus Sofia, ei-

ner Destille und örtlichen Bauern wurde eine neue Plantage mit 100 Hektar angelegt. „Hier sind die Bedingungen nahezu optimal“, freut sich der Bulattars-Angestellte Ivan Kitzin. Den 62-Jährigen hat noch einmal der Ehrgeiz gepackt, er soll den Bauern das notwendige Know-how für eine erfolgreiche Rosenzucht vermitteln. Die für bulgarische Verhältnisse astronomisch hohen Investitionskosten von umgerechnet 1 200 Mark pro Hektar hat die Exportfirma vorgeschossen. So konnte die Kooperative das zentrale Problem der privaten Landwirtschaft umgehen: Der fehlenden Bereitschaft der Banken, Kredite zu geben.

Abs	Handelsblatt (14.7.1999)	Akzente (10 / 1999)	Abs
	Panorama Rosen statt Kalaschnikows (Dierk Jensen, Foto: agenda)	Projektpanorama Dornige Rosen (Dierk Jensen)	
0	In Bulgariens Hinterland gibt es viel zu entdecken. Nicht wenige Urlauber wissen das aber nicht, denn es sagt ihnen keiner. Jetzt wollen deutsche Berater Gäste vom Schwarzen Meer weglocken.	Bulgarien ist nach dem Krieg im Kosovo touristisches Brachland. Allein die Schwarzmeerküste war den wenigen Urlaubern bisher eine Reise wert. Das Landesinnere ist hingegen sogar für das bulgarische Fremdenverkehrsamt nur ein weißer Fleck auf der Landkarte. Für Farbe will nun ein Tourismusprojekt sorgen. Ein neues Marketingkonzept streut den Schwarzmeertouristen Rosen auf den Weg.	0
1	Gerade erst war das farbenfrohe Rosenfest in Kazanlak, der größten Stadt im zentralbulgarischen Tal der Rosen vorbei,	Das farbenfrohe Rosenfest in Kazanlak, der größten Stadt im zentralbulgarischen Tal der Rosen war soeben vorbei,	1
	da begann der Direktor des Bulgarischen Fremdenverkehrsamtes in Frankfurt, Manol Dimitrov, zu schimpfen.	als Manol Dimitrov seinem Ärger Luft machte.	
	" Prospekte vom Schwarzen Meer stapeln sich bei uns tonnenweise, aber wir haben kein einziges Exemplar von Zentralbulgarien vorrätig! "	„ Tonnenweise Prospekte vom Schwarzen Meer stapeln sich bei uns, aber wir haben kein einziges Exemplar von Zentralbulgarien vorrätig!“,	
		schimpfte der Direktor des Bulgarischen Fremdenverkehrsamtes in Frankfurt.	
	In Dimitrovs Ärger spiegelt sich das gegenwärtige Dilemma der bulgarischen Tourismusbranche wider: Seitdem die zentralen Informationsstrukturen der staatssozialistischen Ära weggebrochen sind, fehlt es überall an Kommunikation und Koordination.	In Dimitrovs Ärger spiegelt sich das gegenwärtige Dilemma der bulgarischen Tourismusbranche wider: Seitdem die zentralen Informationsstrukturen der staatssozialistischen Ära weggebrochen sind, fehlt es bisher überall noch an Kommunikation und Koordination.	2
2	So gibt es bislang auch keinen Gesamtentwurf, wie sich der Balkanstaat überhaupt als Reiseland präsentieren will. „Unsere Kunden fragen, ob zum Rosenfest noch Hotelzimmer frei sind“, berichtet Dimitrov, dem in Frankfurter keine aktuelle Hotelliste vorliegt.	Einen Gesamtentwurf darüber, wie sich das Balkanland künftig als Reiseland präsentieren will, gibt es nicht. „Unsere Kunden fragen, ob zum Rosenfest noch Hotelzimmer frei sind“, sagt Manol Dimitrov. Eine aktuelle Hotelliste liegt ihm in Frankfurt jedoch nicht vor.	
	" Wenn wir dann in Kazanlak anrufen, sagt man uns, daß die Zimmer während des Rosenfestes 100 Dollar pro Nacht kosten" -	„ Deshalb müssen wir in Kazanlak direkt anrufen. Da sagt man uns, dass die Zimmer während des Rosenfestes 100 Dollar pro Nacht kosten würden. "	
	eine astronomische Summe , die in keinem Verhältnis zu den sonstigen Übernachtungspreisen in Bulgarien steht.	Der stolze Preis steht in keinem Verhältnis zu den sonstigen Preisen in Bulgarien.	
	Außerdem ist es im Schatten des erst jüngst beendeten Kosovokrieges ohnehin schwer,	Und das, wo es nach dem Ende des Krieges im Kosovo ohnehin schwer genug ist,	
	ausländische Urlauber in das Land südlich der Donau zu locken.	ausländische Urlauber in das Land südlich der Donau zu locken.	
	Dabei kann Bulgarien mehr bieten als den Massentourismus am Schwarzen Meer. Denn das Hinterland hat viele Reize:	Dabei hat Bulgarien mehr zu bieten als den Massentourismus am Schwarzen Meer. Das bulgarische Hinterland geizt nicht mit Reizen:	3
	Berge und Hügel, Seen, Walnußalleen und weite Felder.	Berge, Hügel, Seen, Walnuss-Alleen und weite Felder prägen die poetische Landschaft.	
	Und nicht zuletzt das Tal der Rosen, in Ost-West-Richtung zwischen den Mittelgebirgen des	Auch das Tal der Rosen, das in Ost-West-Richtung zwischen den Mittelgebirgen des Balkan	

Abs	Handelsblatt (14.7.1999)	Akzente (10 / 1999)	Abs
	Balkans und des Sredna Gora gelegen.	und des Sredna Gora liegt, ist eine Reise wert.	
3	Regionales Zentrum ist die Stadt Kazanlak mit rund 70 000 Einwohnern. Ein großer Teil davon ist heute arbeitslos. Seitdem die dortige Waffenfabrik "Arsenal" abgewickelt wird, sieht es in puncto Beschäftigung düster aus.	Das regionale Zentrum ist die Stadt Kazanlak, wo rund 70 000 Einwohner leben. Viele Menschen dort sind arbeitslos. Die Waffenfabrik Arsenal,	
	Früher stellten hier mehr als 10 000 Menschen die meisten Kalaschnikows außerhalb der Sowjetunion her.	in der einst mehr als 10 000 Menschen die meisten Kalaschnikoffs außerhalb der Sowjetunion herstellten, wird nur noch abgewickelt.	
	Auch die einst staatliche Destilliererei "Bulgarska Rosa" produziert keinen Tropfen Rosenöl mehr.	Um die einst staatliche Destilliererei Bulgarska Rosa ist es kaum besser bestellt. Der Betrieb produziert keinen Tropfen Rosenöl mehr.	
	Die maroden Reste der Staatswirtschaft liegen brach.	Die maroden Reste der Staatswirtschaft liegen brach.	
		Schlummerndes Potenzial	
	Dafür bewegt sich - trotz aller Rückschläge - im privatwirtschaftlichen Bereich etwas: Neue Betriebe übernehmen Schritt für Schritt die traditionsreiche, teure Rosenölproduktion, und in der Landwirtschaft zeigen sich nach einer zähen Reprivatisierung erste Erfolge.	Aber trotz aller Rückschläge: In der Privatwirtschaft bewegt sich etwas. Neue Betriebe übernehmen Schritt für Schritt die traditionsreiche, teure Rosenölproduktion, und in der Landwirtschaft zeigen sich nach zäher Reprivatisierung erste Erfolge.	4
4	Auch der Fremdenverkehr sitzt in den Startlöchern. Kein Wunder,	Der Fremdenverkehr steht ebenfalls vor einem Neubeginn.	
	gilt doch das landschaftlich reizvolle Zentralbulgarien für die Bulgaren selbst als Ferienland.	Das landschaftlich reizvolle Zentralbulgarien ist für die Bulgaren selbst ein beliebtes Ferientziel.	
	Die Tourismuswirtschaft hofft künftig aber auch auf mehr ausländische Gäste. Man stellt sich vor, daß Urlauber,	Die Tourismuswirtschaft hofft künftig aber auch auf mehr ausländische Urlauber,	
	die am Schwarzen Meer gebucht haben, einen Abstecher ins Landesinnere anhängen.	die vom Schwarzen Meer einen Abstecher in die Region machen.	
5	Aber das Potential muß aktiviert werden.		
	Für das Rosental sprechen außerhalb der Festzeit die äußerst günstigen Preise. "Doch bisher gibt es kein ausgereiftes Produktprofil", bemängelt Elmar Kunz von der Beratungsgesellschaft Gugg & Hank-Haase, die im Auftrag der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Tal der Rosen touristische Entwicklungshilfe leisten soll.	Das Preisgefüge im Rosental ist sicherlich supergünstig. „Doch fehlte es bisher an einem ausgereiften Marketingprofil“, bemängelt Elmar Kunz von der Beratungsgesellschaft Gugg & Hank-Haase. Die Agentur soll dem Tal der Rosen im Auftrag der GTZ touristische Impulse geben.	5
	"Wir erarbeiten ein Konzept und versuchen, dieses zum Kunden weiterzugeben", erläutert Kunz.	„Wir erarbeiten die Konturen eines Tourismusproduktes und versuchen, es dem Kunden zu vermitteln“, sagt Elmar Kunz im neuen Tourist Info in Kazanlak.	
	Und sein Kollege Stefan Krell stellt klar:	Sein Kollege Stefan Krell stellt derweil ebenso deutlich klar, was die Agentur nicht tut:	
	"Wir bringen kein Geld und keine deutschen Touristen mit. Das ist das Erste, was ich bei der Beratung klarstelle."	„Wir bringen kein Geld. Wir bringen auch keine deutschen Touristen mit. Das ist das Erste, was ich unseren bulgarischen Partnern bei der Beratung mit auf den Weg gebe.“	
6	Allgemein habe der Kosovo-Krieg dem Tourismus schwer geschadet, heißt es.	Der Tourismus im Herzen Bulgariens muss sich neu entwickeln.	6
	"Die Buchungen für das Schwarze Meer sind in diesem Frühjahr dramatisch zurückgegangen",	„Die Buchungen für das Schwarze Meer sind in diesem Frühjahr dramatisch zurückgegangen“,	

Abs	Handelsblatt (14.7.1999)	Akzente (10 / 1999)	Abs
	berichtet Manol Dimitrov. Er hofft,	sagt Manol Dimitrov. Der Direktor des Bulgarischen Fremdenverkehrsamtes in Frankfurt hofft zwar,	
	daß jetzt, nach dem Ende des Luftkrieges, die Zahl der Reservierungen wieder steigt -	dass die Buchungszahlen nun wieder ansteigen wird.	
	ob allerdings gleich auf das Niveau des Vorjahres (allein 260 000 Deutsche kamen 1998 nach Bulgarien), wird bezweifelt.	Bis jedoch die Zahl von 260 000 deutschen Besuchern aus der Saison '98 wieder erreicht ist, wird es bestimmt noch etwas dauern.	
	Hinzu kommt, daß eine Einreise über Serbien seit dem Krieg fast unmöglich ist. Die Donaubrücken sind zerstört, und der Landweg über Ungarn und Rumänien bedeutet einen Umweg von fast 1 000 Kilometern.	Über Serbien einzureisen, ist seit dem Krieg im Kosovo fast unmöglich. Die Donaubrücken sind zerstört. Der Landweg über Ungarn und Rumänien bedeutet einen Umweg von fast 1000 Kilometern.	7
7	Zudem hat sich Bulgarien vom postsozialistischen Trauma, unvorbereitet in die Marktwirtschaft hineingeschlittert zu sein, noch nicht endgültig befreit.	Zudem hat sich Bulgarien vom postsozialistischen Trauma noch nicht endgültig befreit. Gänzlich unvorbereitet wurde das Land mit der Marktwirtschaft konfrontiert.	
	"Dienstleistung" ist zehn Jahre nach dem Zusammenbruch häufig noch ein Fremdwort. Das erlebt der Reisende am Sofioter Bahnhof ebenso wie an der Hotel-Rezeption.	Dienstleistung ist auch zehn Jahre nach dem Zusammenbruch noch nicht ausgeprägt. Der Reisende erlebt das am Bahnhof in Sofia ebenso wie an der Hotelrezeption.	
	Doch ohne Dienstleistung, sagen die Berater Krell & Kunz, ist an eine touristische Weiterentwicklung nicht zu denken.	Ohne Dienstleistung ist jedoch an eine touristische Weiterentwicklung nicht zu denken.	
	Sie vermitteln deshalb in der Tourismusschule von Kazanlak Grundwissen in Hotellerie und Gastronomie.	Die Partneragentur der GTZ vermittelt deshalb in der Tourismusschule von Kazanlak Grundwissen in Hotellerie und Gastronomie. „Wir geben Denkanstöße, wie man das Angebot verbessert und zeigen, welche Möglichkeiten in der Sache liegen“, sagt Elmar Kunz.	8
	Neben dem Know-how stellt man auch Kontakte zu deutschen Reisebüros her - konkrete Hilfe, bei dem sich der Erfolg aber erst langfristig einstellt.	Die Angebote vermitteln Know-how und stellen Kontakte zu deutschen Reisebüros her. Die Erfolge in der touristischen Entwicklungszusammenarbeit werden sich erst langfristig einstellen.	
	"Der Rücklauf braucht Zeit", bremst Kunz eilige Geister.	„Der Rücklauf braucht Zeit“, sagt Elmar Kunz und holt damit allzu hoch fliegende Erwartungen auf den Boden der Tatsachen zurück.	
8	Wie es aber in Kazanlak einmal aussehen könnte, zeigte sich schon während des Rosenfestes, das im Juni gefeiert wurde. Japaner bestimmten an diesen Tagen das Straßenbild. Ihre Fotoapparate klickten unaufhörlich.	Das alljährlich am ersten Wochenende im Juni gefeierte Rosenfest zeigt indes, was heute schon in Kazanlak möglich ist.	9
	Das Provinznest verwandelte sich in eine pulsierende Stadt mit überfüllten Straßencafés.	Das Provinznest verwandelt sich in diesen Tagen in eine pulsierende Stadt, in der mehr Leute in den Straßencafés sitzen, als zur Arbeit gehen.	
	Vor allem die jüngere Generation genoß die neuen Freiheiten. Junge, stark geschminkte Bulgarinnen flanierten auf hohen Plateaus und in kurzen Minis durch die Straßen, und in den Parks wurde bis in die Nachtstunden gesungen und getanzt.	Die jüngere Generation genießt die neuen Freiheiten. Junge, kräftig geschminkte Bulgarinnen flanieren auf hohen Plateaus und in kurzen Minis durch die Straßen, und in den Parks wird bis in die Nachtstunden gesungen. Volkstanzgruppen spielen auf.	
9	Höhepunkt der Rosentage war wie in jedem Jahr das "Showpflücken" der Damascena-Rosen	Der Höhepunkt der Rosentage ist das Schaupflücken der Damascena Rosen außerhalb	

Abs	Handelsblatt (14.7.1999)	Akzente (10 / 1999)	Abs
	<p>außerhalb der Stadt. Volkstanzgruppen spielten auf, Besucher pflückten Rosenblätter und warfen sie in die Luft. Manche, beispielsweise ein glatzköpfiger Japaner aus Osaka, banden sich Rosenkränze um den Kopf,</p>	<p>der Stadt.</p>	
	<p>ein Paraglider versprühte Rosenöl aus der Luft. Später wurde in der Stadt die Rosenkönigin gekrönt. Nicht nur Japaner, auch holländische Reisegruppen und sogar Gäste aus Alaska verfolgten das Happening.</p>	<p>Ein Paragleiter versprüht Rosenöl aus der Luft. Zur Krönung der Rosenkönigin erscheint manch einer mit einem Rosenkranz um den Kopf.</p>	
10	<p>Die deutschen Berater haben weitere Attraktionen und Ausflugsorte in das touristische Profil Kazanlaks aufgenommen, darunter die orthodoxe Kirche in Cipka, das Kloster in Magliz oder der Kurort Pavel Bano. Diese Angebote, so hoffen sie, locken zur Fahrt ins Landesinnere Bulgariens. Fehlen nur noch Prospekte und Urlauber. Damit künftig reichlich die Devisen fließen.</p>	<p>Für Schwarzmeerurlauber, die eine Reise ins Landesinnere machen wollen, bietet das neue Tourismusprogramm außerdem eine Reihe von Ausflügen an: zur orthodoxen Kirche in Cipka, zum Kloster in Magliz, in den Kurort Pavel Bano oder in das Museumsdorf Koprivstica.</p>	
		Schule für Tourismus	
		<p>Die Lage: Im landschaftlich reizvollen Zentralland von Bulgarien liegt der Fremdenverkehr am Boden.</p> <p>Das Ziel: Das Tal der Rosen in der Region Kazanlak soll touristisches Profil erhalten.</p> <p>Das Konzept: Beratung für Dienstleister im Fremdenverkehr.</p> <p>Die Partner: die lokale Tourismuswirtschaft.</p> <p>Kosten: Das BMZ unterstützt das Projekt zur Förderung des Tourismus in der Region Kazanlak bisher mit 400 000 Mark.</p>	